

# Im Dunkeln tanzen und Jesus als einzig nominierter Kandidat

## Einleitende Überlegungen zu einer Predigt von Otis Moss III

Alexander Deeg

---

### 1. Predigt in politisch polarisierter Gesellschaft

In einem kurzen Text für das „International Journal of Homiletics“ blickt der zum Zeitpunkt der Abfassung seines Textes im Frühsommer 2017 in Leipzig lebende und lehrende US-amerikanische Homiletiker *David Stark* auf die Situation in seinem Land.<sup>1</sup> Bei den Wahlen am 9.9.2016 stimmten 81 % der Evangelikalen für *Trump*; auch eine Mehrheit der Weißen stimmte für ihn. Stark fragt auf diesem politischen Hintergrund nach den homiletischen Konsequenzen. Scharf kritisiert er die Vorstellung mancher, es gehe nun in den Predigten vor allem darum, die *Einheit* in einem politisch und gesellschaftlich zerrissenen Land wieder herzustellen. Er befürchtet, dass dies nolens volens dazu beitrage, die Ungeheuerlichkeit von politischen Aussagen und Aktionen aus dem Trump-Lager zu beschwichtigen, den Widerstand zu zähmen und so jene Politik zu unterstützen, die sich gegen die Schwachen und Verletzlichen stellt. Stark verweist auf *Martin Luther King, Jr.*, der in einem Brief aus dem Gefängnis die ‚gemäßigten Weißen‘ heftig kritisierte:

„I must confess that over the last few years I have been gravely disappointed with the white moderate. I have almost reached the regrettable conclusion that the Negro's great stumbling block in the strife toward freedom is not the White Citizens Councillor or the Ku Klux Klanner but the white moderate who is more devoted to order than to justice; who prefers a negative peace which is the absence of tension to a positive peace which is the presence of justice; who constantly says, ‚I agree with you in the goal you seek, but I can't agree with your methods of direct action‘; who paternalistically feels that he can set the timetable for another man's freedom; who lives by the myth of time; and who constantly advises the Negro to wait until a ‚more convenient season‘.“<sup>2</sup>

Für David Stark ist es evident, dass die Predigt nicht die Aufgabe haben kann, zu beschwichtigen und zu beruhigen, sondern die Aufgabe haben muss, deutlich Stellung zu beziehen – gegen Trump und gegen alle christlichen Legitimationsversuche seiner Politik.

---

1 Vgl. *David M. Stark*, Preaching Politics, in: International Journal of Homiletics, vol. 2 (2017), vgl. [www.ijhomiletics.org](http://www.ijhomiletics.org).

2 *Martin Luther King, Jr.*, Letter from Birmingham Jail, 16.8.1963; zitiert bei Stark, aaO. (Anm. 1).

Starks homiletischer Appell zu einer politisch klaren Predigt bedeutet eine Unterstützung für zahlreiche Predigerinnen und Prediger in den USA, die ihre Rolle auch so wahrnehmen, dass sie mit ihren Predigten klar politische Position beziehen. Erinnert sei nur an *Jeremiah Wright* (geb. 1941), der der Hauptpastor der Trinity United Church of Christ in Chicago (*Obamas* einstiger Heimatgemeinde!) und verantwortlich für nicht wenige homiletisch-politische Skandale war. „God damn America“, so sagte er in bewusster Umkehrung des üblichen, religiös und zivilreligiös gebräuchlichen „God bless America“ in einer seiner Predigten. Für Wright war dies eine überspitzte und provozierende Weise der Kritik an einer bestimmten Politik und einem „Amerika“, mit dem sich der schwarze Bürgerrechtler Wright nicht mehr identifizieren konnte; für weite Teile des weißen Amerika aber war mit dieser Äußerung jegliche Grenze legitimer politischer Kritik und erst recht jede Möglichkeit der Kanzelrede weit überschritten.

Wright war der Vorgänger von *Otis Moss III*, der seit 2006 an der Trinity United Church in Chicago wirkt und in die Fußstapfen dieses umstrittenen Predigers trat.

## 2. Otis Moss III – Blue Note Preaching

Der Vater von Otis Moss III, *Otis Moss Jr.*, war mit *Martin Luther King* und dessen Familie eng verbunden und kämpfte in der Bürgerrechtsbewegung.<sup>3</sup> Dennoch stand die Entscheidung des Sohnes für das Studium der Theologie keineswegs von Anfang an fest. Eigentlich wollte er Filmemacher werden. Während seines Studiums aber erfuhr er, wie er es selbst beschreibt, Gottes Ruf, der ihn zum Studium der Theologie und in den Weg als Pastor führte. Von seinem Vater wurde er 1995 als baptistischer Prediger ordiniert. Von 1997 bis 2006 wirkte er als Pastor an der Tabernacle Baptist Church in Augusta, Georgia, und erwarb sich einen Ruf als herausragender Prediger. In den Jahren seines Dienstes erhöhte sich die Anzahl der Mitglieder der Gemeinde von 125 auf über 2000. 2006 folgte Otis Moss III einer Berufung an die Trinity United Church in Chicago, deren Hauptpastor er 2009 wurde. 2012 erwarb er den Titel „Doctor of Ministry“ in Chicago.

In seinen Predigten, so auch in der hier abgedruckten, erzählt er immer wieder auch von sich. Das wunderbare Eingreifen Gottes in diese Welt erkennt er auch im Blick auf sein eigenes Leben. Einst sei er ein Kind gewesen, das mit Sprache große Schwierigkeiten hatte, nun sei er ein Prediger geworden; der ehemals eher schwache Schüler, der er war, habe inzwischen sogar einen Dokortitel erworben und Bücher veröffentlicht. Das klingt nach bekannten Grundmustern evangelikaler Predigtpraxis (vom Versager zum Gerechten durch Gottes Gnade!) oder nach den Schemata einer Predigt im Kontext des „prosperity gospel“, kann aber auch ganz schlicht als das Staunen eines Menschen angesichts der Erfahrung von Gottes unverdienter Gnade gehört

---

3 Die im Folgenden zusammengetragenen biographischen Informationen verdanken sich vor allem der Homepage der United Trinity Church in Chicago (vgl. <https://trinitychicago.org/rev-otis-moss-iii/>) sowie dem Wikipedia-Artikel über *Otis Moss III* in der englischsprachigen Wikipedia-Version.

werden („... er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen ...; er hat große Dinge an mir getan“; Lk 1,48f.). Hermeneutisch entscheidend ist wohl, ob sich die eigene Biographie in den Imperativ an andere wendet und in die abstrakte Aufforderung führt, doch nun auch selbst das Leben in die Hand zu nehmen, da es mit Gottes Hilfe jede und jeder schaffen könne, oder ob das Lob der Gnade Gottes aufscheint und als einziger Imperativ hörbar wird: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit“ (2Kor 12,9).

Auf der Homepage seiner Gemeinde stellt sich Otis Moss III als politischer Mensch und Prediger in der Tradition der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung vor. Als Hauptthemen nennt er den Kampf gegen massenhafte Inhaftierung, gegen ökonomische Ungleichheit und für die Umwelt.

„Dr. Moss is part of a new generation of ministers committed to preaching a prophetic message of love and justice, which he believes are inseparable companions that form the foundation of the Gospel of Jesus Christ.“<sup>4</sup>

Besonders im Zusammenhang mit der Polizeigewalt gegen schwarze Jugendliche und junge Männer wurde Otis Moss III zu einer quer durch die USA bekannten politischen Stimme. Das von seiner Gemeinde erstellte Video „Get Home Safely: 10 Rules of Survival“ wurde berühmt,<sup>5</sup> wobei der Umstand, dass ein solches Video nötig ist, selbst schon ein politisches Statement und einen Aufschrei bedeutet.

2014 wurde Otis Moss III in Yale – der Universität, an der er auch seinen „Master of Divinity“ erworben hatte – zu den Lyman Beecher-Vorlesungen eingeladen. Daraus entstand das Buch „Blue Note Preaching in a Post-Soul World“, in dem er sich über sein eigenes Predigtverständnis Rechenschaft gibt.<sup>6</sup> Dieses ist vor allem durch den Dialog mit zwei musikalischen Paradigmen geprägt: Blues/Jazz und Hip Hop. In drei Aspekten fasse ich Grundzüge seines in diesen Vorlesungen zum Ausdruck kommenden Predigtverständnisses zusammen:

(1) *Hermeneutik der Unmittelbarkeit*: Rückblickend auf seine eigene Predigterfahrung als Kind und Jugendlicher schreibt er: „The preaching I heard seemed to know Amos personally, conversed with Isaiah weekly, and painted a picture of Jesus with such a power that the aroma of wine at the wedding of Cana would saturate the air.“<sup>7</sup> Die Predigt seiner Kindheit sei durch eine Unmittelbarkeit gekennzeichnet gewesen, die ihr ihre eigentümliche Kraft gegeben habe. Und so gelte es für ihn bis heute, die Bibel nicht mit „forensic distance, but with artistic passion“ zu lesen.<sup>8</sup> Es mache einen Unterschied, ob man *mit* Amos predigt oder über einen historisch gegebenenfalls existenten Amos – wenngleich es freilich auch, dies sei doch kritisch angemerkt, die Gefahr beinhaltet, sich die Bibel doch allzu sehr zur Vertrauten zu machen und ihre

4 <https://trinitychicago.org/rev-dr-otis-moss-iii/> (Zugriff am 28.06.2017).

5 Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=wqJ-psD9vJw> (Zugriff am 28.06.2017).

6 *Otis Moss III*, Blue Note Preaching in a Post-Soul World. Finding Hope in an Age of Despair, Louisville (KY) 2015.

7 AaO., xii.

8 AaO., 34.

Fremdheit auszublenden. Allerdings nimmt Otis Moss III durchaus Texte wahr, die im Mainstream der Bibelrezeption eher übersehen werde – etwa solche, die von Terror und Gewalt reden wie die Geschichte von Juda und Tamar (Gen 38). Bei Texten wie diesen würde es, so Otis Moss III, bereits genügen, der Gemeinde die Geschichte neu zu erzählen, um das Ziel der Predigt zu erreichen.<sup>9</sup>

(2) *Predigen als Kunst im Kontext von Blues, Jazz und Hip-Hop*: Black Preaching, so Otis Moss III, atme die Ästhetik des Blues und des Jazz, aber neuerdings auch die des Hip-Hop.<sup>10</sup> So vermeidet Predigt die beiden Abstürze, die er als größte gegenwärtige Probleme erkennt: die Verschiebung Gottes in die Innerlichkeit und private Frömmigkeit einerseits,<sup>11</sup> die Einzeichnung Gottes in Strategien der Selbstvervollkommnung, wie sie vor allem im Kontext eines *prosperity-gospels* vertreten werden, andererseits.<sup>12</sup> Stattdessen lernt er von Jazz und Blues, wie Weinen und Freude, Klage und Jubel *ineinander* liegen. Ein Evangelium, das im Weinen die Freude und in der Klage den Jubel entdecke, gelte es, als „Blue Note gospel“ zu predigen.<sup>13</sup> Als Definition schlägt er vor: „Blue Note preaching [...] is prophetic preaching – preaching about tragedy, but refusing to fall into despair.“<sup>14</sup> Es gehe darum, die Welt gerade an ihren Rändern und ganz unten wahrzunehmen, aber gleichzeitig die neue Welt zu schaffen („to create a new world in the face of an old world“<sup>15</sup>). So sei die Predigt Kunst und bedeute Risiko.

(3) *Christologische Predigt als Ausdruck von Hoffnung inmitten der Verzweiflung*: Die Predigt von Otis Moss III ist auf Jesus Christus bezogen – den Menschen, der auf Erden lebte und das Schicksal der Armen teilte, und den auferweckten Gottessohn. Zum Leben Jesu schreibt er in seinem Buch Sätze, die so immer wieder ähnlich in seinen Predigten wiederkehren:

„Jesus lived a life as a colonized person and as a minority in a community that was under siege by an occupying army.  
 Jesus understands poverty created by an empire,  
 Jesus knows about racial profiling,  
 Jesus understands mass incarceration,  
 Jesus is frustrated with the traditional church,  
 Jesus experiences state sponsored torture,  
 knows what it's like to have a public defender who lacks competency,  
 was executed for a crime he did not commit [...].  
 Jesus knows all about our troubles . . .“<sup>16</sup>

<sup>9</sup> Vgl. aaO., 30.

<sup>10</sup> Vgl. ausführlicher zum Hip-Hop aaO., 47–65.

<sup>11</sup> Diese Fluchtbewegung der Predigt kritisiert Otis Moss III immer wieder scharf: „America is living stormy Monday, but the pulpit is preaching happy Sunday“ (aaO., 4).

<sup>12</sup> Vgl. aaO., xiii u. ö.

<sup>13</sup> AaO., 2. Es ist interessant, dass als Vorausdenker dieser Predigt neben Martin Luther King Jr. u. a. auch Dorothe Sölle explizit erwähnt wird (vgl. aaO., 5).

<sup>14</sup> AaO., 6.

<sup>15</sup> AaO., 13.

<sup>16</sup> AaO., 19.

Die Geschichte Jesu wird im Spiegel der Gegenwart erzählt bzw. umgekehrt: Jesus wird in die Gegenwart eingezeichnet und zu einem Zeitgenossen der Unterdrückten, Inhaftierten, Marginalisierten. Dabei aber bleibt es nicht stehen: „Early on Sunday morning, Jesus got up with all power in his hands . . .“<sup>17</sup> Und daher gelte: „It is the job of every preacher to teach the congregation to dance in the dark. Do not let the darkness find its way in you, but dance in the dark.“<sup>18</sup>

### 3. Jesus und der andere – Beobachtungen zu der folgenden Predigt

Die von Otis Moss III für unsere Reihe zur Verfügung gestellte Predigt wurde im März 2017 in einer baptistischen Gemeinde gehalten. Otis Moss III wählt einen einzigen, vor allem im Weihnachtstext bekannten Vers als biblische Basis: „Uns ist ein Kind geboren . . . und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter, und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst“ (Jes 9,5). In der Wahl der Übersetzung schließt sich Otis Moss III nicht an die (heute vielfach gebräuchlichere) New Revised Standard Version an, sondern nimmt den Text der King James Version auf. Beide unterscheiden sich vor allem in einem Wort: „For to us a child is born, to us a son is given, and the *authority* (NRS)/*government* (KJV) will be on his shoulder, and he will be called wonderful counselor, mighty God, everlasting father, big prince of peace.“ Die Worte „*the government*“ liest Otis Moss III drei Mal – und löst bereits beim zweiten Mal begeisterte Reaktionen der Gemeinde aus. Allein die Erwähnung des Wortes „*government*“ in einer Zeit, in der Donald Trump vor gerade einmal zwei Monaten „*the government*“ übernommen hat, bedeutet eine augenscheinlich für viele bewegende politische Botschaft und macht schon in der Lesung die grundlegende Verschiebung der Perspektive deutlich, die sich durch die ganze Predigt zieht: Diejenigen, die gerade die Regierung übernommen haben, mögen sich mächtig fühlen, aber *the government* liegt eigentlich in *seiner* Hand.

Interessant ist, dass der 45. Präsident der USA kein einziges Mal in der Predigt direkt erwähnt wird. Gleich zu Beginn heißt es im Blick auf den Regierungswechsel: „We moved from the Obama family to a different family.“ Der, der sich so mächtig in den Mittelpunkt schiebt und inszeniert, ist keiner namentlichen Erwähnung wert. Dafür werden gleich zu Beginn der Predigt vier Frauen genannt, ohne die es nicht zu dem Women’s Protest am Samstag nach der Inauguration gekommen wäre: *Tamika Mallory*, *Linda Sarsour*, *Harry Belafonte*, *Carmen Perez*. Kenner der Bibel werden sich vielleicht an Lk 19,16–31 erinnern, an die Beispielgeschichte vom „reichen Mann und armen Lazarus“, in der der Reiche ein Typos bleibt und keinen Namen erhält, ganz anders als der „arme Lazarus“.

In die Situation der neuen Regierung in den USA zeichnet Otis Moss III den biblischen Text ein und beschreibt die für ihn vorauszusetzende *historische* Situation so, dass gegenwärtige Verhältnisse durchscheinen. Die Reichen hätten die Armen ausge-

---

17 AaO., 20.

18 AaO., 21.

beutet, sie hätten bei all ihrem Handeln nur ihre Geschäftsverbindungen und die Steigerung ihrer Erträge im Blick gehabt und ihre Regierungskontakte genutzt, um sich selbst in eine bessere Position zu bringen. Auf diesem Hintergrund präsentiere Jesaja einen neuen Kandidaten, der direkt aus dem Himmel komme und daher nicht auf der einen oder der anderen Seite stehe.

Weil kein anderer Kandidat zu finden gewesen sei, gehe Gott eben selbst. So findet Otis Moss III zu einer dezidiert christologischen Lesart des Jesaja-Textes. Man kann fragen, ob diese Verbindung zu schnell geht und vor allem, ob sie noch offen bleibt für eine andere und jüdische Geschichte dieses Textes. Die Intention von Otis Moss III aber ist eine andere: „With all the issues in our nation, we need to nominate another leader we can trust. [. . .] I nominate Jesus.“

Wie in seinem homiletischen Vortrag in Yale wird Jesus dann in einer stark rhythmisierten Sequenz der Predigt vorgestellt: als Flüchtling mit ungeklärten Familienverhältnissen, als einer, der regelmäßig in der Synagoge aufgetaucht sei – und nicht nur, um sich kurz vor den Wahlen einmal sehen zu lassen. So kommt erneut die gegenwärtige „Regierung“ ins Spiel: Jesus habe an Gesundheitsvorsorge für alle geglaubt. Und obwohl er ein Zimmermann war, habe er niemals eine Mauer gebaut, sondern solche niedergerissen.

Am Ende wird die politische Predigt dann beinahe privat. Otis Moss III kommt auf sich selbst zu sprechen und erzählt, wie er das verändernde Handeln Gottes in seinem Leben erfahren habe. Die eigene Biographie wird für den Prediger zum Ort der Verifikation des Handelns Gottes, das die Wirklichkeit verändert. Auf diesem Hintergrund fordert Otis Moss III die Gemeinde auf, in die Worte „I nominate Jesus“ einzustimmen. Die Predigt mündet so, wie es für eine Predigt im Kontext des Black American Preaching<sup>19</sup> typisch ist, in die Feier der Gemeinde (celebration). Die Predigt kommt aus der Liturgie und führt neu in diese hinein. Inmitten einer politischen Situation, die nicht nur, aber gerade auch für das ‚schwarze Amerika‘ eine Herausforderung bedeutet, ermuntert sie zum Bekenntnis zu einem politisch handelnden Jesus, auf dessen Schulter die *Regierung* ruht.

Doch nun: lesen Sie selbst! Oder besser: Hören und sehen Sie selbst! Der Text ist in diesem Fall sicher nicht einmal die halbe ‚Wahrheit‘ der Predigt von Otis Moss III. Deutlich näher kommt man dem Predigt ereignis durch die Wahrnehmung des Videos, das von der Predigt existiert und im Internet greifbar ist.<sup>20</sup>

Prof. Dr. Alexander Deeg, geb. 1972, lehrt Praktische Theologie in Leipzig, leitet das Liturgiewissenschaftliche Institut der VELKD und ist einer der Schriftleiter der Göttinger Predigtmeditationen.  
Martin-Luther-Ring 3, 04109 Leipzig  
alexander.deeg@uni-leipzig.de

19 Vgl. Frank A. Thomas, Introduction to the Practice of African American Preaching, Nashville (TN) 2016.

20 Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=XFAjL-xiqs8>.